

# Vor Überalterung schützen

Im Gespräch mit Hans-Peter Leue von der Component Obsolescence Group

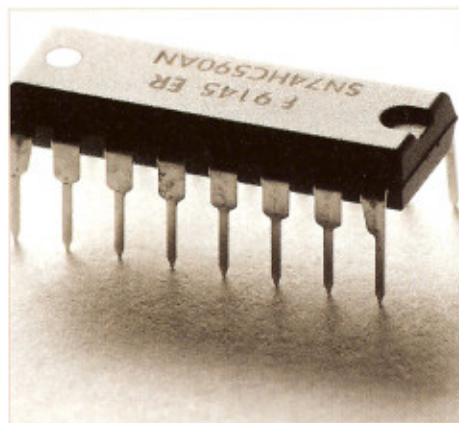


**Jeder will alt werden aber niemand will alt sein. Was verstehen Sie unter Überalterung oder Obsolescence?**

Wir meinen damit die Nichtverfügbarkeit von Produkten, Materialien oder Komponenten. Es geht um Produkte, die am Markt nicht mehr verfügbar sind, weil die Technologie veraltet ist.

**Zum Beispiel?**

Nun, wenn jemand für seinen alten Leiterwagen noch ein Holzrad möchte, wird er das von Hand schnitzen müssen. Weil es heute nur noch sehr wenige Spengler gibt. Häufiger und für die Industrie interessanter ist der Fall, dass elektronische Bauteile abgekündigt und nicht mehr produziert werden. Wenn Sie heute einen Z80-Mikroprozessor brauchen, werden Sie in Ebay nach einem Gerät suchen müssen, in dem er verbaut ist, weil der Z80 so nicht mehr hergestellt wird. Das kann man für ein einzelnes Produkt sicher machen, das kann man aber nicht mehr machen, wenn man 500 Ersatzteile produzieren muss. Ähnliches gilt für 5¼-Zoll-Diskettenlaufwerke. Obsolescence gilt aber auch für Software: Wenn ich im Unternehmen DOS-Software einsetze und nun Laptops mit Dual-Core-Prozessoren kaufe, bekomme ich keine Treiber mehr für DOS.



**Was ist in diesem Zusammenhang Obsolescence-Management?**

Das ist die gezielte Vermeidung von Produktions- oder Dienstleistungsausfällen wegen veralteter oder nicht mehr verfügbarer Prozesse, Materialien, Software oder Produktionseinrichtungen. Das kann auch verloren gegangenes Wissen sein. Obsolescence-Management ist Teil des Risikomanagements.

**Gab es diese Probleme nicht schon immer?**

Natürlich. Aber in den vergangenen Jahren ist das Thema immer wichtiger geworden, weil die Innovationsgeschwindigkeit stark zugenommen hat. Komponenten werden nicht mehr hergestellt, sobald ein neues Modell da ist. Größere Probleme gab es erstmals im Jahr 2000, als die Halbleiterindustrie Schwierigkeiten hatte und ihre Produktprogramme gestrafft hat. Viele Komponenten gab es plötzlich nicht mehr. Da mussten etliche Hersteller ganze Produktlinien neu designen.

**Wer leidet am meisten unter dieser Praxis?**

Besonders stark sind Hersteller hochwertiger, langlebiger Produkte betroffen. Nehmen Sie die Automobilindustrie. Die haben zum Beispiel ein

im Grunde einfach zu designendes Steuergerät, das aber durch zahlreiche Erprobungen muss, für das verschiedene Zulassungen erreicht werden müssen. Die Kosten für die Neuentwicklung eines solchen Produktes können schnell in die Hunderttausende gehen. Wenn das passiert, nur weil ein paar Transistoren nicht mehr lieferbar sind, ist das ärgerlich.

**Aber was soll man da machen?**

Wir bei der COG tauschen uns aus, um frühzeitig zu erfahren, wo Probleme drohen. Manchmal merkt ja über Jahre nicht, dass seine Bauteile nicht mehr verfügbar sind, weil er noch Tausende davon auf Lager hat. Wenn die dann weg sind ist die Überraschung groß. Wenn man aber rechtzeitig Bescheid weiß, kann man nach Ersatz suchen. Es gibt Tools, mithilfe derer man Alternativbauteile finden kann. Wir informieren unsere Mitglieder, wenn es jemand geschafft hat, eine Quelle für obsoletere Bauteile zu finden.

**Gibt es noch so viele Quellen für alte Teile?**

Immer wieder. Vor allem, wenn Firmen ihre gebunkerten Vorräte auf den Markt werfen, weil sie ihrerseits ein Produkt eingestellt haben und nun nicht mehr so viel Vorrat brauchen. Allerdings muss man da heute sehr aufpassen, dass man nicht ein minderwertiges Plagiat einkauft.

**Wie aufwendig ist die Arbeit in der COG?**

Die derzeit 57 Mitgliedsfirmen der COG treffen sich viermal im Jahr zu einem Quartalsstreffen. Dort gibt es Vorträge über Fälle von Obsolescence und Tipps, wie man sie vermeiden kann. Die Mitglieder, die aus verschiedensten Industriezweigen kommen, tauschen einfach Erfahrungen aus.



Zur Person

## Hans-Peter Leue

ist Presseverantwortlicher der Component Obsolescence Group (COG) Deutschland. Die Interessengruppe für Deutschland wurde im April 2004 nach dem Vorbild der englischen COG gegründet. Sie fördert den Informationsaustausch zwischen ihren Mitgliedsfirmen über den Umgang mit abgekündigten Bauelementen oder aufgekündigtem Softwaresupport und entwickelt Hilfsmittel zur Unterstützung ihrer Mitglieder in deren Geschäftsvorhaben. Auf diese Weise können Obsolescence-Probleme frühzeitig erkannt und ihre Auswirkungen minimiert werden. Eine breite Mitgliederbasis sorgt für Geschäftsvorteile in Form von geteilten „Best Practices“.

wk

